

Elmar Nübold, Paderborn

Die Perikopenordnung – ein reich gedeckter Tisch des Wortes Gottes

Der Autor stellt zunächst die Gestaltungsprinzipien der Leseordnung für die Messfeiern dar.

In einem zweiten Teil beschreibt er die Perikopenordnung der Messfeier an den Sonntagen und (Hoch-)Festen der geprägten Zeiten und der Zeit im Jahreskreis. In vielen Gemeinden kommt die Leseordnung in der Form der drei Lesungen noch nicht voll zur Verkündigung. Deshalb ist der letzte Teil der Ausführungen ein werbendes Wort zugunsten des Vortrags aller drei Lesungen auf dem Hintergrund persönlicher Erfahrung.

Die Liturgiekonstitution (SC) des Zweiten Vatikanischen Konzils und auch die nachkonziliaren Dokumente der Liturgiereform stellen immer wieder die große Bedeutung der Heiligen Schrift für die liturgischen Feiern heraus: „Von größtem Gewicht für die Liturgiefeiern ist die Heilige Schrift“ (SC 24). Deshalb, so das Konzil, soll „bei den heiligen Feiern [...] die Schriftlesung reicher, mannigfaltiger und passender ausgestaltet werden“ (SC 35,1). Im Blick auf die Messfeier verlangt das Konzil, „dass den Gläubigen der Tisch des Gotteswortes reicher bereitet“ und „die Schatzkammer der Bibel weiter aufgetan werde“ (SC 51). Deshalb sollen „innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren die wichtigsten Teile (praestantior pars) der Heiligen Schrift dem Volk Gottes vorgetragen werden“ (ebd.). Aufschluss darüber, wie dieser Konzilswunsch in der nachkonziliaren Liturgiereform umgesetzt wurde, gibt die „Pastorale Einführung ins Mess-Lektionar“ von 1981. Sie ist im Lektionar, Lesejahr A, Band I, Seite 11* bis 40*, vollständig abgedruckt.

Um den Tisch des Wortes Gottes reicher zu decken, geht die nachkonziliare Reform der Leseordnung für die Messfeier im Wesentlichen von fünf Grundsätzen aus:

- (1) Die Bedeutung der Heiligen Schrift für die Messfeier verlangt eine umfangreichere Perikopenordnung.
- (2) Aus dem großen Textangebot der Heiligen Schrift sind wenigstens die wichtigsten Teile (praestantior pars) auszuwählen.
- (3) Bei der Reform geht es besonders um die Ordnung der Messfeiern an Sonn- und Festtagen.
- (4) Bei der Erarbeitung des neuen Mess-Lektionars sind die pastoralen Erfordernisse zu beachten.
- (5) Ebenso muss die Reform des Mess-Lektionars die liturgische Tradition berücksichtigen.

A. Der Konzilswunsch und seine Verwirklichung

I. Die Verwirklichung des Konzilswunsches nach einem reich gedeckten Tisch des Gotteswortes

In der neuen Leseordnung wurden die ersten beiden der fünf genannten Grundsätze durch drei Gestaltungsprinzipien verwirklicht. Sie werden als erstes dargestellt.

(1) Ein weiterer Zeitraum – nicht mehr nur eine einjährige, sondern eine dreijährige, eine zweijährige und eine einjährige Leseordnung

Das tridentinische Messbuch hatte eine einjährige Perikopenordnung. Der Umfang der Verkündigungstexte war deshalb sehr eingeschränkt. Wichtige Texte kamen nicht zur Verkündigung. Um die Perikopenordnung umfangreicher gestalten zu können und wenigstens die wichtigsten Abschnitte der Heiligen Schrift zur Verkündigung kommen zu lassen, einigte man sich auf eine dreijährige Leseordnung für die Sonntage und einige Hochfeste. Die dreijährige Ordnung entspricht der Dreizahl der synoptischen Evangelien, die vor allem in der „Zeit im Jahreskreis“, aber auch an einigen Hochfesten und Sonntagen der geprägten Zeiten auf die drei Lesejahre verteilt wurden.

Dass dies ein gelungenes Gestaltungsprinzip war, zeigt, dass die dreijährige Ordnung auch von Kirchen der reformierten und anglikanischen Tradition vor allem in Amerika übernommen wurde. 1992 wurde diese Ordnung sogar Grundlage für das „Revised Common Lectionary“, das von verschiedenen Kirchen im englischen Sprachraum erarbeitet wurde.

Die nachkonziliare Perikopenordnung für die Werktage in der „Zeit im Jahreskreis“ hat für die Erste Lesung eine zweijährige Ordnung und für das Evangelium eine einjährige. Die Leseordnung an den Werktagen im Advent und in der Weihnachtszeit, in der Fastenzeit und in der Osterzeit besteht aus jährlich wiederkehrenden Lesungs- und Evangelientexten.

In der tridentinischen Mess-Ordnung gab es nur für die Werktage der Fastenzeit und für die Quatembertage im Advent, in der Woche vor Pfingsten und im Oktober eigene Perikopen. Ein Vergleich mit der neuen Ordnung zeigt, wie umfangreich die Verkündigung aus der Heiligen Schrift auch bei der werktäglichen Leseordnung geworden ist.

(2) Eine Ausweitung der Anzahl der Texte – nicht mehr nur zwei, sondern drei bzw. vier Texte

In der vorkonziliaren Leseordnung kam – außer in der Karfreitagsliturgie, in der Osternachtfeier und an den Mittwoch- und Samstag-Quatembertagen – nur eine nicht-evangelische Lesung neben der Evangelienperikope zur Verkündigung. Die Erste Lesung unter dem Namen „Epistel“ war normalerweise den Apostelschriften entnommen. Texte aus dem Alten Testament wurden außer an den Werktagen der Fastenzeit nur in drei besonderen Feiern verkündet: in der Messfeier von Epiphanie, in der Karfreitagsliturgie und in der Osternachtfeier.

Die Forderung des Konzils, dass in der Messfeier „die wichtigsten Teile (praestantior pars) der Heiligen Schrift dem Volk Gottes vorgetragen werden“ (SC 51), wurde in der nachkonziliaren Liturgiereform zu Recht umfassend verstanden, auch im Blick auf die Botschaft des Alten Testaments. Deshalb wurde für die Sonntage und Hochfeste eine Verkündigung im „Dreiklang“ erarbeitet: zunächst eine Lesung aus dem Alten Testament, dann ein Abschnitt aus den Apostelschriften und als Höhepunkt eine Perikope aus den Evangelien. Dasselbe gilt auch für den Aschermittwoch und für Allerseelen und ebenso für die Herrenfeste, die, wenn sie auf einen Sonntag fallen, auch an diesem gefeiert werden (2. Februar: Darstellung des Herrn; 6. August: Verklärung des Herrn; 14. September: Kreuzerhöhung; 9. November: Weihetag der Lateranbasilika).

Dieser „Dreiklang“ hatte Vorgaben in der Tradition der Liturgie orientalischer Kirchen, in der früheren gallischen und altspanischen, aber auch in der ambrosianischen Liturgie (Mailand). Manches deutet darauf hin, dass sogar die römische Liturgie in ihren Anfängen eine dreigliedrige Leseordnung hatte.

An den Werktagen blieb es in der nachkonziliaren Liturgie der Messfeier bei der zweigliedrigen Ordnung mit einer Lesung und dem Evangelientext. Vergessen wird oft, dass der drei- bzw. zweigliedrigen Ordnung noch ein weiterer Textabschnitt aus der Heiligen Schrift hinzugefügt wurde: der Antwortpsalm nach der Ersten Lesung. So hat auch das Psalmenbuch, das in sehr umfangreicher Weise im Neuen Testament zitiert wird, an jedem Tag des Jahres einen Platz in der Messfeier.

(3) Das Angebot von Kurz- und Langformen der Perikopen und von Auswahltexten

Aus pastoralen Gründen spielt ein weiteres Gestaltungsprinzip, das der Auswahl, eine Rolle. Ausgewählt werden kann manchmal zwischen einer Lang- oder Kurzform des Textes. Das ist an Sonntagen 26 mal für die Evangelienperikope der Fall, 7 mal für die Apostellesung und 3 mal für den alttestamentlichen Text. Hierdurch sollte offenbar ausgeglichen werden, dass auch das Gestaltungsprinzip der dreijährigen Ordnung immer wieder zu eng war. Deshalb gab es bei der Erarbeitung der nachkonziliaren Perikopenordnung auch Befürworter eines vierjährigen Lesezyklus.

Eine weitere Auswahl ist in wenigen Fällen zwischen zwei unterschiedlichen Texten möglich:

- (a) Es gibt die Möglichkeit, unter vorgegebenen Texten auszuwählen, so am Hochfest der Geburt des Herrn, am Ostersonntag, am Vorabend von Pfingsten.
- (b) Möglich ist auch die Auswahl zwischen einem festgelegten und einem „ad libitum“ angebotenen Text: die Evangelientexte des 3. bis 5. Fastensonntags (im Lesejahr B und C), die Apostellesung am Ostersonntag und die Erste und Zweite Lesung an den (Hoch-)Festen: Heilige Familie, Taufe des Herrn, Christi-Himmelfahrt und Pfingsten (im Lesejahr B und C).

Diese beiden Auswahlangebote sollen der pastoralgerechteren Verkündigung dienen. Sie ermöglicht auch wieder eine umfangreichere Auswahl von Texten aus der Heiligen Schrift.

II. Inhaltliche Auswahlkriterien

Die Vermehrung der biblischen Verkündigungstexte durch eine mehrjährige Perikopenordnung, durch die Dreigliedrigkeit „Propheta – Apostolus – Evangelium“ bei den Messfeiern an Sonntagen und Hochfesten und durch das Angebot weiterer Auswahltexte ist die eine Seite der Neuerarbeitung der Leseordnung. Die andere, die genauso wichtige Seite, betrifft die inhaltliche Auswahl und Zuordnung der Textabschnitte im normalen Ablauf des Jahres, der „Zeit im Jahreskreis“, in den „Geprägten Zeiten“ und an den Hochfesten und Festen. Bei dieser inhaltlichen Gestaltung der Perikopenordnung lassen sich fünf Auswahlkriterien ausmachen bzw. entdecken.

(1) Die fortlaufende Bahnlesung: lectio continua

Unter „fortlaufender Bahnlesung“ im strengen Sinn, unter der sogenannten „lectio continua“, versteht man eine Lesefolge, in der ein biblisches Buch ohne Auslassung von Versen bzw. Textabschnitten fortlaufend verkündet wird. Das einfachste Gestaltungskriterium ist es, dass man bei der biblischen Verkündigung der kanonischen Abfolge der Heiligen Schrift folgt. Eine solche Gestaltung hat sogar Tradition bis in den Synagogengottesdienst; z. B. gibt es dort die laufende Thora-Lesung von Sabbat zu Sabbat. Dieser „lectio continua“ im eigentlichen Sinn entsprechen am ehesten die Leseordnung an den Werktagen der Weihnachtszeit und vor allem die an den Werktagen der Zeit im Jahreskreis.

(2) *Die ausgewählte Bahnlesung: lectio semicontinua*

Eine große Bedeutung für die nachkonziliare Perikopenordnung der Messfeiern hat die „ausgewählte Bahnlesung“, die sogenannte „lectio semicontinua“. Diese Lesereihe berücksichtigt zwar bei der Auswahl der Perikopen die Reihenfolge innerhalb der einzelnen biblischen Schriften, übergeht aber immer wieder aus unterschiedlichen Gründen Texte der biblischen Bücher. Entweder sind es Abschnitte, die schwer verständlich sind, oder weil sie als Parallelen aus einer anderen biblischen Schrift verkündet werden. Die ausgewählte Bahnlesung findet sich in der sonntäglichen Leseordnung der Zeit im Jahreskreis, aber auch z. T. an den Werktagen der zweiten Hälfte der Fastenzeit und an den Werktagen der Osterzeit.

(3) *Die thematische Abstimmung zwischen den Lesungen innerhalb einer Messfeier*

Wenn die alttestamentliche Perikope und/bzw. die Apostellesung und das Evangelium als Bahnlesung ausgewählt würden, dann würden in ein und derselben Messfeier drei Lesungen thematisch unverbunden verkündet werden. Ein solch dreifaches Nebeneinander wäre zwar ein Verkündigungsangebot, das der kanonischen Ordnung der Heiligen Schrift folgt, es wäre aber gewiss eine Überforderung für die Gläubigen. Deshalb ist beim dreigliedrigen Lesesystem der Sonntage normalerweise wenigstens eine Lesung in thematischer Abstimmung zu einer der beiden anderen ausgewählt.

(4) *Die thematische Zuordnung zu liturgischen Zeiten*

Im Laufe der Geschichte haben sich im Zusammenhang mit dem Oster- und Weihnachtsfest vorbereitende Zeiten und Festzeiten herausgebildet. Diese Feste und ihr gewachsenes Umfeld haben ihren Ursprung in der biblischen Verkündigung. Deshalb war und ist es sinnvoll, Bibeltexte auszuwählen, die den Inhalt dieser Feste verkünden bzw. ihn vorbereiten und fortsetzen oder weiter- bzw. ausklingen lassen. Bedenkenswert ist in diesem Zusammenhang die Überlegung, dass vor allem die Verkündigung des Evangeliums das christliche Fest begründet. Die Pastorale Einführung ins Mess-Lektionar sagt dazu: Der Gottesdienst wird durch die Verkündigung „selbst zu einem neuen Heilserignis. Er legt das Wort neu aus und lässt es neu wirksam werden“ (Nr. 3). Und: „Durch das Wort Gottes wird das Heilswerk unaufhörlich gegenwärtig und fortgeführt und findet im gottesdienstlichen Tun sogar erst seinen vollen Ausdruck“ (Nr. 7). Deshalb ist die thematische Zuordnung von passenden Verkündigungstexten aus der Heiligen Schrift wesentlich für die christlichen Feste und ihre Vorbereitungs- und Festzeiten. Diese Zuordnung kommt deshalb in den geprägten Zeiten zum Zuge.

(5) *Die Prägung der Sonntage in den besonderen liturgischen Zeiten durch das Evangelium*

„Die Evangelienperikope gibt dem Festmysterium das Licht und dem Sonntag das Gesicht.“ Dieses Wort von Stommel (1952) 211 betont sehr gut, dass der Inhalt der Evangelienperikope das „Gesicht“ des Sonntags prägt. Das gilt besonders für die Sonntage des Advents, der Weihnachtszeit, der Fasten- und Osterzeit. In allen drei Lesejahren habe diese Sonntage (außer dem 3., 4. u. 5. Fastensonntag) entweder denselben Evangelientext: 2. Sonntag nach Weihnachten, 2. Sonntag der Osterzeit; oder eine synoptische Parallele: Taufe des Herrn, 1. und 2. Fastensonntag, Palmsonntag; oder thematisch verwandte Evangelientexte: 1. bis 4. Adventssonntag, Sonntag in der Weihnachtsoktav, 3. bis 7. Sonntag der Osterzeit). Die Evangelienverkündigung prägt das Gesicht eines jeden einzelnen dieser Sonntage und gibt damit der Advents-, Weihnachts-, Fasten- und Osterzeit ihre besondere „Färbung“.

Im Folgenden soll die Perikopenordnung der Sonn- und Festtage in folgender Reihenfolge beschrieben werden.

- Advent
- Weihnachtszeit
- Fastenzeit
- Österliches Triduum
- Osterzeit
- Hochfeste in der Osterzeit
- Zeit im Jahreskreis

Zum Abschluss erfolgt eine persönliche Stellungnahme zum Problem der Verkündigung von zwei oder drei Schrifttexten in den Messfeiern der Sonntage und Hochfeste. Diese Beschreibung kann natürlich nicht ins Detail gehen (vgl. dazu mehr in Nübold [1986] 171–384).

B. Ein Gang durch das liturgische Jahr

I. Die Sonntage der Adventzeit

(1) Die Evangelien

Das „Gesicht“ des Ersten Adventsonntags aller Lesejahre ist durch das Evangelium von der Wiederkunft des Herrn und vom Aufruf zur Wachsamkeit geprägt. Diese Botschaft kündigt also nicht das irdische Kommen des Herrn an; sie verweist auf sein Kommen in der unendlichen Zukunft.

Am Zweiten und Dritten Adventsonntag prägen die Person und die Botschaft Johannes des Täufers in allen Lesejahren die Verkündigung der Evangelien. Manchmal bleiben die Worte des Johannes in der Schwebel: Sie lassen sich auf das endzeitliche richtende Handeln des Herrn beziehen oder auch auf das irdische Auftreten des Messias. So verweist der Zweite und Dritte Adventsonntag die Gläubigen nicht nur auf den Herrn, der öffentlich aufgetreten ist und wie Johannes Verkünder sein wollte und war, sondern auch auf den, der noch kommt.

Erst die Evangelien des Vierten Adventssonntags richten die Gläubigen auf Weihnachten aus und sind somit unmittelbare Vorbereitung auf das Hochfest der Geburt des Herrn:

Lesejahr A: Mt 1,18–24: Der Traum des Josef;

Lesejahr B: Lk 1,26–38: Die Botschaft des Engels an Maria;

Lesejahr C: Lk 1,39–45: Die Begegnung Marias und Elisabeths, der beiden Frauen in Erwartung.

(2) Die alttestamentlichen Lesungen

Die Perikopen aus dem Alten Testament lassen sich an den Adventssonntagen ganz allgemein unter dem Thema „Der bzw. das Kommende“ zusammenfassen. Sie verkünden das kommende Heil, den kommenden Messias und sogar das direkte Kommen Gottes. In einigen wenigen Fällen bestehen auch zitationsähnliche Verbindungen zum Evangelium. Die alttestamentlichen Texte des letzten Adventssonntags aller drei Lesejahre lassen sich sehr sinnvoll auf das Weihnachtsfest beziehen.

(3) Die neutestamentlichen Lesungen

Die neutestamentlichen Lesungen, die Apostellesung, der drei Lesejahre am Ersten Adventssonntag verweisen auf das endzeitliche Kommen des Herrn. Das gilt mit einer Ausnahme (Zweiter Adventssonntag, Lesejahr A: Röm 15,4–9) auch für die neutestamentlichen

Lesungen des Zweiten und Dritten Adventsonntags. Die Verkündigung des endzeitlichen Kommens Christi vom Ersten Adventsonntag schwingt auch an den beiden folgenden Sonntagen nach und ist damit, wenn auch in der Predigt wenig beachtet, ein bedeutsames Thema der Adventszeit. Die neutestamentlichen Lesungen des Vierten Adventsonntags sind thematisch abgestimmt auf die Evangelienbotschaft vom erwarteten irdischen Kommen des Messias.

Zusammenfassung

Die biblische Botschaft der Adventsonntage ist nicht eindimensional vorweihnachtlich zu sehen. Die Verkündigung der Erwartung umfasst die Dimension des endzeitlichen Kommens des Herrn, sein Gekommensein in der Öffentlichkeit Israels und erst zuletzt, am Vierten Adventssonntag, sein Gekommensein in und durch Maria. Vor allem die Botschaft vom endzeitlichen Kommen des Herrn und die alttestamentliche Botschaft vom kommenden Heil machen deutlich, dass Christen nicht in der Rückschau Advent „spielen“, sondern immer zukunftsorientiert sind und auch heute in einem realen Advent stehen.

II. Die Hochfeste, die Feste und die Sonntage der Weihnachtszeit

(1) Das Hochfest der Geburt des Herrn – Das Hochfest der Gottesmutter

Unter dem Blickwinkel der Evangelienperikopen gibt es ein „johanneisches“, ein „lukianisches“ und ein „matthäisches“ Weihnachten. Wenn das Hochfest der Geburt des Herrn mit der Feier der Messe „Am Heiligen Abend“ eröffnet und auch deren Botschaft verkündet wird, dann beginnt das Weihnachtsfest „matthäisch“. Durch das Evangelium: Mt 1,1–25 (in der Langfassung), wird der Stammbaum Jesu, der Traum Josefs und die Geburt des Davidssohns verkündet. In der Kurzfassung (Mt 1,18–25) fällt der Stammbaum weg. Die sinnvoll auf das Evangelium abgestimmte Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 13,16–17.22–25) bereitet den Gedanken der Davidssohnschaft vor und blickt noch einmal auf Johannes den Täufer zurück.

Die älteste und ursprünglich einzige römische Weihnachtsmesse, die (heutige) „Messfeier am Tage“ verkündet Weihnachten nach Johannes: Joh 1,1–18: „Und das Wort ist Fleisch geworden“ (Joh 1,14). Sinnvoll wird diese Botschaft durch die ersten Sätze der neutestamentlichen Lesung: Hebr 1,1–6, vorbereitet: „Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn“ (Hebr 1,1.2a). Leider findet die johanneische Weihnachtsbotschaft keine Fortsetzung in der werktäglichen Verkündigung, außer in einer Wiederholung von Joh 1,1–18 am „7. Tag der Weihnachtsoktav“ dem 31. Dezember.

Zum „lukianischen“ Weihnachten gehören nicht nur die Weihnachtsmesse „In der Heiligen Nacht“ und „Am Morgen“, sondern auch die Messfeier am Oktavtag von Weihnachten, am „Hochfest der Gottesmutter Maria“, am 1. Januar. In diesen drei Messfeiern wird eine kanonisch vorgegebene lukianische Textreihe verkündet:

- in der Heiligen Nacht: Lk 2,1–14: politischer Bezug – Geburt Jesu – Engelbotschaft
- am Morgen: Lk 2,15–20: Gang der Hirten zur Krippe
- am Oktavtag: Lk 2,16–21: Gang der Hirten und zusätzlich die Beschneidung des Kindes am „achten Tag“.

Leider wird diese sinnvolle „fortlaufende Bahnlesung“ aus dem Lukas-Evangelium durch die Evangelienverkündigung am „Fest der Heiligen Familie“, am Sonntag in der Weihnachtsoktav, unterbrochen. In den Lesejahren B und C wird schon auf Texte vorausgegriffen, die der lukianischen Bahnlesung erst folgen:

- Lesejahr B: Lk 2,22–40: Darstellung Jesu im Tempel
- Lesejahr C: Lk 2,41–52: Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

Die neutestamentlichen Lesungen der Heiligen Nacht, Tit 2,11–14, und am Morgen, Tit 3,4–7, verkünden passend im ersten Vers die weihnachtliche Botschaft: „Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten“ (Tit 2,11), bzw. „die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien“ (Tit 3,4). Am Oktavtag von Weihnachten, am Hochfest der Gottesmutter, am 1. Januar, wird das Weihnachtsgeheimnis in der neutestamentlichen Lesung (Gal 4,4–7) mit Bezug auf Maria verkündet: „Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau“ (Gal 4,4).

Die alttestamentlichen Lesungen des Weihnachtsfestes verweisen

- auf das kommende Heil: Jes 62,1–5 (Messe am Heiligen Abend) und Jes 62,11–12 (Messe am Morgen);
- auf ein direktes Kommen Gottes: Jes 52,7–10 (Messe am Tag);
- auf den kommenden Messias: Jes 9,1–9 (Messe in der Heiligen Nacht).

Mit dieser Zuordnung zum Weihnachtsfest sieht die Liturgie die ausgewählten Texte nicht unter dem Blickwinkel Verheißung – Erfüllung. In der Menschwerdung des Gottessohnes ist zwar der verheißene Messias gekommen und hat die prophetische Botschaft bestätigt, aber die volle Verwirklichung steht noch aus. Wie die Prophetentexte der Adventszeit so halten auch die des Weihnachtsfestes die Zukunftsdimension des Glaubens wach. Die alttestamentliche Perikope vom aaronitischen Segen, Num 6,22–27, am Hochfest der Gottesmutter und am Ende der Weihnachtswoche, am 1. Januar, hat einen guten Sinn. Ist die Geburt des Gottessohnes aus Maria doch ein Segen in außerordentlicher Form. Das Segenswort kann am Neujahrstag aber auch auf das neue Jahr bezogen werden.

(2) Die beiden Sonntage in der Weihnachtszeit

Der Sonntag in der Weihnachtsoktav – Fest der Heiligen Familie

Die für das „Fest der Heiligen Familie“ ausgewählten Evangelienabschnitte verkünden den Mensch gewordenen Gottessohn Jesus im Leben mit Maria und Josef:

- Lesejahr A: Mt 2,13–15.19–23: Die Flucht nach Ägypten und Rückkehr nach Nazaret;
- Lesejahr B: Lk 2,22–40: Die Darstellung im Tempel;
- Lesejahr C: Lk 2,41–52: Der verlorene und wiedergefundene 12jährige Jesus.

Die Verkündigung dieser Begebenheiten zwischen den Ereignissen der Geburt des Herrn, 25. Dezember, und der Beschneidung des Kindes am achten Tag, 1. Januar, ist ungewöhnlich. Auch wenn bei der Verkündigung in der Liturgie das historische Nacheinander der Ereignisse sekundär ist, widerspricht die Verkündigung dieser Perikopen in der Weihnachtswoche zumindest der biblisch vorgegebenen Reihenfolge der Erzählungen.

Die alttestamentliche Perikope, Sir 3,2–6.12–14, spricht von der Verantwortung der Kinder gegenüber ihren alt gewordenen Eltern. Die neutestamentliche Lesung, Kol 3,12–21, ermutigt zum guten Miteinander in der Gemeinde und in den Familien. Beide Texte sind für die Verkündigung zum Thema „Familie“ hilfreich und das auch trotz der dem modernen Verständnis widersprechenden Aussage über die Frauen in Kol 3,18.

Außer den Perikopen Sir 3,2–6.12–14 und Kol 3,12–21 (im Lesejahr A) sind für Lesejahr B und Lesejahr C als alternative Perikopen ausgewählt:

- Lesejahr B: Gen 15,1–6; 21,1–3: Abrahams Hoffnung auf einen leiblichen Sohn; und in Abstimmung dazu Hebr 11,8.11–12.17–19: Der Glaube Abraham und Saras;

- Lesejahr C: 1 Sam 1,20–22.24–28: Die Übergabe des jungen Samuel für den Dienst vor Gott; und 1 Joh 3,1–2.21–24: zu den Themen Liebe, Kinder Gottes und Gebot Gottes. Diese Lesung könnte in Anlehnung an die Lesereihe aus dem Ersten Johannesbrief in den Werktagen der Weihnachtszeit dem Sonntag zugeordnet sein.

Der Zweite Sonntag nach Weihnachten

Die Weihnachtsbotschaft nach Johannes wird am Zweiten Sonntag der Weihnachtszeit in allen Lesejahren wiederholt: Joh 1,1–18 oder Joh 1,1–5.9–14. Ist diese Wiederholung darin begründet, dass in vielen Bereichen der Weltkirche das Hochfest „Epiphanie“ an diesem Sonntag gefeiert wird, und dadurch keine Doppelung entsteht, oder weil zu erwarten ist, dass in vielen Gemeinden auch am Weihnachtstag die Evangelienperikope (Lk 2,1–14) aus der Messfeier „In der Heiligen Nacht“ verkündet wird?

Die zugeordnete neutestamentliche Lesung, Eph 1,3–6.15–18, ist ein Abschnitt aus einem Hymnus der Apostelzeit und spricht von der Bedeutung der vorweltlichen Existenz des Gottessohnes. Dieser Lesung geht voraus die alttestamentliche Perikope Sir 24,1–2.8–12: die Erschaffung und Bedeutung der Weisheit. Die Verkündigung über die Weisheit im Alten Testament hat Pate gestanden bei der Entwicklung des Logos-Verständnisses im Neuen Testament.

(3) Das Hochfest der Erscheinung des Herrn

Die „matthäische“ Weihnachtsbotschaft: Mt 2,1–12, prägt das Hochfest Epiphanie. Die Sterndeuter stehen an der Krippe als Vertreter der Völker, wie es auch die alttestamentliche Lesung, Jes 60,1–6, und die neutestamentliche Lesung, Eph 3,2–3a.5–6, vorbereitend verkünden:

- Jes 60,3: „Völker wandern zu deinem Licht“
- Eph 3,6: „dass nämlich die Heiden Miterben sind [...] und an derselben Verheißung in Christus Jesus teilhaben“.

Allerdings findet die matthäische Weihnachtsbotschaft keinen „Nachklang“, weder am folgenden Sonntag noch an den folgenden Werktagen, sondern eine für den gläubigen Zuhörer irritierende Vorwegnahme am Fest der Heiligen Familie im Lesejahr A, Mt 2,13–15.19–23, und am 28. Dezember, am Fest der Unschuldigen Kinder, Mt 2,13–18.

(4) Das Fest der Taufe des Herrn

Am Abschluss der Weihnachtszeit, am Fest der Taufe des Herrn, werden in den Lesejahren die drei synoptischen Varianten von der Taufe Jesu im Jordan verkündet:

- Lesejahr A: Mt 3,13–17;
- Lesejahr B: Mk 1,7–11;
- Lesejahr C: Lk 3,15–16.21–22.

Diesen Perikopen ist im Lesejahr A, aber auch als Möglichkeit in den anderen beiden Lesejahren die neutestamentliche Lesung, Apg 10,34–38, zugeordnet, die das Wirken des Johannes und die Taufe des Herrn als Ausgangspunkt des öffentlichen Auftretens Jesu deutlich markiert.

Der Evangelienverkündigung entspricht auch am besten die alttestamentliche Lesung des Lesejahres A: Jes 42,5a.1–54.6–7, die ebenfalls in den beiden anderen Lesejahren verkündet werden kann. Auf das Prophetenwort, Jes 42,5a, „Seht, das ist mein Knecht, [...] mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen“ spielt an die Stimme des Vaters bei der Taufe im Jordan.

Für die Lesejahre B und C gibt es zu den Perikopen im Lesejahr A jeweils auch alternative Perikopen:

- Lesejahr B: Jes 55,1–11 und 1 Joh 5,1–9;
- Lesejahr C: Jes 40,1–5.9–11 und Tit 2,11–14; 3,4–7.

III. Der Aschermittwoch und die Sonntage der Vierzig-Tage-Zeit

(1) Der Aschermittwoch

Der Aschermittwoch hat als Eingangstor in die 40-Tage-Zeit, die Fastenzeit, einen besonderen Rang. Das zeigt sich auch daran, dass die Verkündigung, wie sonst nur an Sonntagen und Hochfesten, drei Lesungen umfasst: Prophet – Apostel – Evangelium. Auftakt ist das Prophetenwort, Joël 2,12–18, in dem Gott als der verkündet wird, der „gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Güte“ (Joël 2,13) ist. In der Apostellesung, 2 Kor 5,20–6,2, wird das, was eigentlich für jede Zeit nach Christus gilt, besonders auf die 40-Tage-Zeit bezogen: „Jetzt ist sie da, die Zeit der Gnade“ (2 Kor 6,2). Die Evangelienbotschaft, Mt 6,1–6.16–19, akzentuiert die Vorbereitungszeit auf die Osterfeier umfassend nicht nur als „Fastenzeit“, Mt 6,16–18, sondern ebenso als besondere „Gebetszeit“, Mt 6,5–6, und als „Zeit des Almosengebens“ (der Hilfe für die Notleidenden), Mt 6,2–4. Weder die Botschaft vom barmherzigen Gott (Prophet), noch die Qualifizierung der 40-Tage-Zeit (Apostelwort), noch ihre Konkretisierung in der Dreiheit: Gebet – Almosengeben – Fasten, möchte man am Aschermittwoch missen.

(2) Der Erste bis Fünfte Fastensonntag

Die Perikopenordnung der Sonntage der Vierzig-Tage-Zeit hat zwei deutliche Schwerpunkte:

- in der Auswahl der Evangelienabschnitte,
- in der Reihe der alttestamentlichen Verkündigungstexte.

Die Evangelien

In jedem Lesejahr ergänzen die beiden ersten Fastensonntage einander mit ihrer Evangelienbotschaft. An den beiden ersten Fastensonntagen wird der Gemeinde Jesus in der „Bewährung“ und in der „Verklärung“ verkündet.

Für den Ersten Fastensonntag ist in jedem Lesejahr eine der drei synoptischen Parallelen vom 40-tägigen Fasten Jesu in der Wüste und von der Versuchung durch den Teufel ausgewählt.

- Lesejahr A: Mt 4,1–11;
- Lesejahr B: Mk 1,12–15;
- Lesejahr C: Lk 4,1–11.

So wird schon am Ersten Sonntag der Vierzig-Tage-Zeit Jesus beispielhaft als Sieger über den Bösen und das Böse vorgestellt.

Dem Zweiten Fastensonntag sind in den drei Lesejahren die synoptischen Parallelen von der Verklärung des Herrn zugeordnet.

- Lesejahr A: Mt 17,1–9;
- Lesejahr B: Mk 9,2–10;
- Lesejahr C: Lk 9,28b–36.

Dieser Sonntag in der Anfangsphase der Fastenzeit gewährt durch die Botschaft von der Verklärung des Herrn einen Vorausblick auf das Ostergeheimnis.

Die Sonntage in der mittleren Phase der österlichen Vorbereitungszeit, der Dritte, Vierte und Fünfte Sonntag, sind wie „Drillinge“ und setzen in den drei Lesejahren unterschiedliche Akzente.

Im Lesejahre A wird an den drei genannten Sonntagen Jesus als „Seelsorger“ verkündet, der sich jeweils einem einzelnen Menschen zuwendet, um ihn zum Glauben an seine Person zu bewegen.

- 3. Fastensonntag, Joh 4,5–42: Die Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen, die er Schritt für Schritt zum Glauben führt.
- 4. Fastensonntag, Joh 9,1–41: Die Begegnung Jesu mit dem Blindgeborenen, der durch Jesus Heilung erfährt und zum Glauben an Jesus gelangt.
- 5. Fastensonntag, Joh 11,1–45: Die Begegnung Jesu mit Marta und Maria, die Schwestern des verstorbenen und wiedererweckten Lazarus. Ihr Glaube gipfelt in einem ausdrücklichen Christusbekenntnis.

Im Lesejahr B lassen die Evangelienabschnitte des 3., 4. und 5. Fastensonntags das Paschamysterium des Herrn, Erniedrigung und Erhöhung Jesu, kräftig anklingen:

- 3. Fastensonntag, Joh 2,13–15: Deutung des Tempelwortes Jesu;
- 4. Fastensonntag, Joh 3,14–21: Bild von der erhöhten Schlange;
- 5. Fastensonntag, Joh 12,20–22: Bildwort vom Weizenkorn.

Im Lesejahr C verdeutlicht die Evangelienbotschaft des 3., 4. und 5. Fastensonntags den Bußcharakter der 40-Tage-Zeit:

- 3. Fastensonntag, Lk 13,1–9: Mahnungen zur Umkehr und das Gleichnis vom Feigenbaum, der noch keine Frucht getragen hat;
- 4. Fastensonntag, Lk 15,1–3.11–32: Gleichnis vom barmherzigen Vater bzw. vom verlorenen Sohn;
- 5. Fastensonntag, Joh 8,1–11: das Gespräch über die Ehebrecherin und die Aussage Jesu: „Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“

Im Laufe der drei Lesejahre verkünden also die Evangelien des 3., 4. und 5. Fastensonntags wichtige Themen der Österlichen Bußzeit (Fastenzeit):

- Lesejahr A: Hinführungen zum tieferen Glauben an Jesus;
- Lesejahr B: bedeutende Vorausbilder des Paschamysteriums;
- Lesejahr C: die Botschaft der Umkehr.

Die alttestamentlichen Lesungen

Die alttestamentlichen Perikopen der Fastensonntage orientieren sich nicht an der Botschaft der Evangelien. Vom 1. bis 5. Fastensonntag stellen sie (mit Ausnahme des Ersten Fastensonntags im Lesejahr C) wichtige Stationen der Geschichte Gottes mit den Menschen dar:

Am Ersten Fastensonntag werden Abschnitte aus der Urgeschichte des Alten Testaments verkündet:

- Lesejahr A, Gen 2,7–9; 3,1–7: Die Erschaffung des Menschen und der Sündenfall;
- Lesejahr B, Gen 9,8–15: Der Bund mit Noach.

Der Zweite Fastensonntag aller Lesejahre verzeichnet Texte vom Stammvater Abraham:

- Lesejahr A, Gen 12,1–4a: Die Berufung Abrahams;
- Lesejahr B, Gen 9,8–15: Das Isaak-Opfer des Vaters Abraham;
- Lesejahr C, Gen 9,8–15: Der Bundesschluss mit Abraham.

Für den Dritten Fastensonntag sind Texte aus dem Buch Exodus ausgewählt:

- Lesejahr A, Ex 17,3–7: Wasserwunder in der Wüste;

- Lesejahr B, Ex 20,1–17: Übergabe der Zehn Gebote;
- Lesejahr C, Ex 3,1–8a.10.13–15: Offenbarung Gottes und seines Namens.

Die alttestamentlichen Texte des Vierten Fastensonntags erzählen vom Volk Israel im Land der Väter:

- Lesejahr A, 1 Sam 16,1b.6–7.10–13b: Salbung Davids zum König;
- Lesejahr B, 2 Chr 36,14–16.19–23: Vertreibung nach Babylon und Rückkehrverheißung;
- Lesejahr C, Jos 5,9a.10–12: Erste Paschafeier.

Für den Fünften Fastensonntag sind schließlich prophetische Heilsworte ausgesucht:

- Lesejahr A, Ez 37,12b–14: neue Sammlung im Land der Väter;
- Lesejahr B, Jer 31,31–34: neuer Bund;
- Lesejahr C, Jes 43,16–21: neuer Exodus.

Aus dieser Übersicht ergibt sich, dass jedem der fünf Fastensonntage ein besonderer Abschnitt der Heilsgeschichte zugeordnet ist:

- 1. Fastensonntag: Urgeschichte;
- 2. Fastensonntag: Abraham-Erzählungen;
- 3. Fastensonntag: Exodus-Überlieferung;
- 4. Fastensonntag: Geschichte des Volkes im Land der Väter;
- 5. Fastensonntag: prophetische Verheißungen.

Sieht man von den alttestamentlichen Lesungen des Vierten Fastensonntags ab, so sind die des 1., 2., 3. und 5. Fastensonntags auch eine Hinführung zur alttestamentlichen Verkündigung in der Osternachtfeier. Sie umfasst ebenso wichtige Etappen der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel:

- 1. Lesung: Gen 1,1–2,2: Schöpfung;
- 2. Lesung: Gen 22,1–18: Abrahamsgeschichte;
- 3. Lesung: Ex 14,15–15,1: Exoduserzählung;
- 4., 5. u. 6. Lesung: prophetische Texte.

Es wäre eine bedauerliche Beschneidung der Leseordnung an den Sonntagen der 40-Tage-Zeit, wenn an ihnen die Reihe der alttestamentlichen Perikopen ausgelassen bzw. nicht konsequent durchgehalten würde.

Die neutestamentlichen Lesungen

Die Lesungen aus den Apostelbriefen bilden im Ablauf der Fastensonntage keine selbstständige Verkündigungseinheit. Es gibt eine thematische Abstimmung der Apostellesung mit den anderen Lesungen in allen Variationen: Einige neutestamentlichen Lesungen bilden nur mit der alttestamentlichen Lesung eine thematische Einheit. Bei anderen lässt sich zwischen neutestamentlicher Lesung und Evangelium eine Harmonie entdecken. Schließlich gibt es neutestamentliche Lesungen, die sowohl auf die alttestamentlichen Lesungen als auch auf die Evangelienperikopen thematisch abgestimmt sind. Vor allem im Lesejahr A wurde die Auswahl der Apostellesungen so vorgenommen, dass alle drei Texte der biblischen Verkündigung im gewissen Sinn thematisch zusammenklingen.

Zusammenfassung

Die biblische Verkündigung vom Ersten bis zum Fünften Fastensonntag hat also zwei Schwerpunkte:

- Der eine ist die Botschaft aus den Evangelien: Wie ein weiteres Eingangstor in die 40-Tage-Zeit sind die Evangelien des Ersten und Zweiten Fastensonntags, die in allen Lesejahren Jesus zunächst als Sieger über das Böse und dann den Ostersieg vor-

ausverkünden. Die Evangelien der Sonntage im mittleren Teil der österlichen Bußzeit setzen in jedem Lesejahr einen anderen Akzent.

- Der zweite Schwerpunkt ist die Botschaft aus dem Alten Testament: Vorbereitend auch im Blick auf die Osternachtfeier verkünden sie bedeutsame Stationen der alttestamentlichen Glaubensgeschichte.

Die Apostellesungen fügen sich in diese doppelte Verkündigung sinnvoll ein.

(3) Der Palmsonntag

Die Botschaft aus der Heiligen Schrift am Palmsonntag ist zweipolig. Bei der Statio zu Beginn der Messfeier steht das Evangelium vom Einzug in Jerusalem im Mittelpunkt. Je nach Lesejahr ist eine der synoptischen Parallelen ausgewählt. Im Lesejahr B ist als zusätzliche Wahlmöglichkeit auch der Text aus dem Johannesevangelium angegeben.

- Lesejahr A: Mt 21,1–11
- Lesejahr B: Mk 11,1–10 oder Joh 12,12–16
- Lesejahr C: Lk 19,28–40

Die Evangelienbotschaft der Messfeier besteht je nach Lesejahr in der Verkündigung der Passionsgeschichte aus Matthäus, Markus und Lukas:

- Lesejahr A: Mt 26,14–27,66
- Lesejahr B: Mk 14,1–15,47
- Lesejahr C: Lk 22,14–23,56

Als alttestamentliche Lesung ist das Dritte Lied vom Gottesknecht, Jes 50,4–7, der Passionserzählung zugeordnet. Diese Botschaft findet dann in den Gottesknechtstexten am Montag, Dienstag und Mittwoch der Karwoche und am Karfreitag eine Fortsetzung. Wie ein Auftakt ins ganze österliche Heilswerk der Erniedrigung und der Erhöhung des Gottessohnes lässt sich der Hymnus aus dem Philipperbrief, Phil 2,6–11, als neutestamentliche Lesung am Beginn der Karwoche verstehen. Vielleicht ist die Kurzform der Passionsgeschichte manchmal sinnvoll, damit unter Berücksichtigung der Gottesdienstlänge der Prophetentext und die Apostellesung nicht vorschnell ausgelassen werden. Vgl. dazu den Hinweis im Lektionar vor den Lesungen der Messfeier am Palmsonntag, der den Wegfall nicht nur einer, sondern auch beider Lesungen ermöglicht.

IV. Das österliche Triduum

(1) Die Messfeier vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstagabend

Mit der Messfeier vom Letzten Abendmahl beginnt das österliche Triduum. Die Exodus-Lesung, Ex 12,1–8.11–14, von der Feier des jüdischen Paschamahls bereitet den Hintergrund für das Verständnis der christlichen Osterfeier. Die neutestamentliche Lesung, 1 Kor 11,23–26, spricht dann direkt vom Letzten Abendmahl des Herrn mit einem deutlichen Bezug auf das Karfreitagsgeschehen: „Sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1 Kor 11,26).

Die Erzählung von der Fußwaschung aus Johannes 13,1–15, die Worte „Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung“ (Joh 13,1) und die Frage, „Begrift ihr, was ich euch getan habe?“ (Joh 13,12), erschließen nicht nur die Motivation des ganzen Lebens Jesu. Sie deuten am Gründonnerstagabend auch, wie Christen heute die Feier der Drei Österlichen Tagen verstehen dürfen. In der Feier des Todes Jesu, seines Hinabstiegs in die Welt des Todes und seiner Auferstehung erfahren sie heute die Liebe des Herrn und sollen begreifen, was der Herr auch für sie getan hat (vgl. Joh 13,12).

(2) Die Liturgie vom Leiden und Sterben des Herrn am Karfreitag

In der Liturgie vom Leiden und Sterben des Herrn wird durch die Jesaja-Lesung vom Gottesknecht, Jes 52,13–53,12, das Sterben Jesu als eine Hingabe für uns gedeutet: „Der Herr lud auf ihn die Schuld von uns allen“ (Jes 53,6) und: „Mein Knecht, der Gerechte, macht die vielen gerecht; er lädt die Schuld auf sich“ (Jes 53,11). Die neutestamentliche Lesung, Hebr 4,14–16; 5,7–9, gehört zum Menschlichsten, was das Neue Testament über den Sohn Gottes verkündet: „Obwohl er der Sohn war, hat er durch Leiden den Gehorsam gelernt“ (Hebr 5,9).

Die Johannespassion, Joh 18,1–19,42, am Karfreitag lässt mehr als die Synoptiker bereits im Passionsgeschehen die Erhöhung des Herrn anklingen, wenn Jesu letztes Wort lautet: „Es ist vollbracht“ (Joh 19,30).

(3) Die Osternachtfeier

Das Besondere der Osternachtfeier sind die sieben alttestamentlichen Lesungen. Neben der verpflichtenden (vgl. Messbuch, S. [86], 21) Exodus-Lesung, Ex 14,15–15,1, werden in den Gemeinden oft die Schöpfungsgeschichte und ein prophetischer Text verkündet. Schade, dass die Lesung Gen 22,1–18: Das Isaak-Opfer), regelmäßig weggelassen wird. Entsprechend den wichtigen Etappen der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel gehört neben der Schöpfungs-, Exodus- und Prophetenüberlieferung auch die Patriarchenerzählung dazu. Die neutestamentliche Lesung, Röm 6,3–1, ist zweifellos im Blick auf die Taufe ausgewählt. Nicht nur wenn in der Osternachtfeier Taufbewerber in die Kirche eingegliedert werden, sondern auch im Hinblick auf das Taufversprechen der ganzen Gemeinde hat dieses Apostelwort einen Sinn.

Als Evangelium ist je nach Lesejahr einer der synoptischen Berichte von der Entdeckung des leeren Grabes und von der österlichen Botschaft des Engels an die Frauen ausgewählt.

- Lesejahr A: Mt 28,1–10
- Lesejahr B: Mk 16,1–7
- Lesejahr C: Lk 24,1–12

(4) Die Messfeier am Ostersonntag

In der Osterzeit werden keine alttestamentlichen Texte verkündet. Deshalb beginnt die biblische Botschaft am Ostersonntag nicht mit einer alttestamentlichen Lesung, sondern mit einer Perikope aus der Apostelgeschichte Apg 10,34a.37–43. Es ist ein Abschnitt aus der Predigt des Petrus vor dem Heiden Kornelius und seinem Haus. Im Zentrum dieses Textes steht die Botschaft von Jesu Tod und Auferstehung und sein Erscheinen vor den Jüngern. Diese Perikope aus der Apostelgeschichte wird in allen Lesejahren als erste Lesung verkündet.

Als zweite neutestamentliche Lesung stehen zwei Texte zur Auswahl.

- Kol 3,1–4: Die Getauften haben schon anfanghaft Anteil an der Auferstehung des Herrn.
- 1 Kor 5,6b–8: Im Rückblick auf die Erste Lesung des österlichen Triduums am Gründonnerstagabend vom Paschamahl wird bezeugt: Jetzt wird Christus, der sich hingegen hat, als das neue Paschalamm verkündet (1 Kor 5,7).

Im Evangelium Joh 20,1–9 rückt, wie in der Osternachtfeier, wieder das leere Grab in den Mittelpunkt. Der Johannestext erzählt zudem von der Reaktion bei Maria Magdalena, bei Petrus und bei dem Jünger, den Jesus liebte. In der Langform des Evangeliums (Joh 20,1–18) kommt auch die Offenbarung des Auferstandenen vor Maria von Magdala zur Verkündigung.

V. Die Osterzeit

(1) Der Zweite bis Siebte Sonntag der Osterzeit

Die Evangelienperikopen

Ähnlich wie an den Sonntagen der Advents- und Fastenzeit prägt die Evangelienbotschaft auch in besonderer Weise das Bild der sieben Sonntage der Osterzeit. Der 1., 2. und 3. Sonntag der Osterzeit gehören aufgrund der Evangelienverkündigung wie „Drillinge“ zusammen: Sie bezeugen die Ereignisse, in denen die Auferstehung Jesu für seine Jünger und Jüngerinnen offenbar wurde. Das Evangelium, Joh 20,1–10, der Tagesmesse des Ostersonntags überliefert die Botschaft Maria Magdalenas vom leeren Grab und den Grabbesuch von zwei Jüngern und in der Langform, Joh 20,1–18, auch die Begegnung Marias mit dem Auferstandenen.

Am 2. Sonntag der Osterzeit, am Weißen Sonntag, wird in allen Lesejahren das Evangelium Joh 20,19–31 von der Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern und mit Thomas in Jerusalem verkündet.

Dem 3. Sonntag der Osterzeit sind in den drei Lesejahren thematisch verwandte Evangelien zugeordnet: Jesus begegnet den Jüngern als Auferstandener. Dabei spielt in jeder der drei Perikopen das Mahl eine Rolle.

- Lesejahr A, Lk 24,13–35: Begegnung mit den beiden Emmausjüngern, oder wenn dieses bereits am Ostermontag verkündet wurde, Joh 21,1–14: Begegnung am See Tiberias;
- Lesejahr B, Lk 24,35–48: Begegnung in Jerusalem;
- Lesejahr C, Joh 21,1–19: Begegnung am See Tiberias.

Für den 4. Sonntag der Osterzeit sind in allen drei Lesejahren Textabschnitte aus Joh 10 ausgewählt:

- Lesejahr A, Joh 10,1–10: Jesus offenbart sich als die Tür zu den Schafen;
- Lesejahr B, Joh 10,11–18: Jesus offenbart sich als der gute Hirt;
- Lesejahr C, Joh 10,27–30: Jesus gibt seinen Schafen ewiges Leben.

Jesus offenbart sich als der „Gute Hirte“ seiner Kirche. Der 4. Sonntag der Osterzeit mit der Botschaft vom Guten Hirten ist wie ein „Scharnier“ mitten in der Osterzeit: Der Herr, der sich als der Auferstandene bezeugt hat (1., 2. und 3. Sonntag der Osterzeit), ist nun für immer der Gute Hirte seiner Kirche.

In den Evangelien des 5., 6. und 7. Sonntags der Osterzeit erinnert er daran, wie sich seine Kirche verstehen muss und wie sie handeln soll. Aufgrund der Evangelienbotschaft sind auch die drei Sonntage wie „Drillinge“. Sie führen uns in den Abendmahlsaal zurück und verweisen darauf, was Jesus am Vorabend seines Leidens und Sterbens den Jüngern für die Zeit der Kirche anvertraut hat.

Am 5. und 6. Sonntag der Osterzeit werden in allen Lesejahren Abschnitte aus den johanneischen Abschiedsreden verkündet. Jesus ist mit seinen Jüngern im Abendmahlsaal versammelt, und er übergibt ihnen in den Abschiedsreden sein „Testament“.

Fünfter Sonntag der Osterzeit:

- Lesejahr A, Joh 14,1–12: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;
- Lesejahr B, Joh 15,1–8: Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht;
- Lesejahr C, Joh 13,31–33a.34–35: Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander.

Sechster Sonntag der Osterzeit:

- Lesejahr A, Joh 14,15–21: Der Vater wird euch einen anderen Beistand geben;

- Lesejahr B, Joh 15,9–17: Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde gibt.
- Lesejahr C, Joh 14,23–29: Der Heilige Geist wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Das Evangelium des 7. Sonntags der Osterzeit stellt der Gemeinde in allen Lesejahren den betenden Jesus vor Augen. Abschnitte des Hohepriesterlichen Gebetes im Abendmahlssaal aus Joh 17 wurden als Evangelienabschnitte für die einzelnen Lesejahre ausgewählt

- Lesejahr A, Joh 17,1–11a: Vater, die Stunde ist da, verherrliche deinen Sohn;
- Lesejahr B, Joh 17,6a.11b–19: Bewahre sie in deinem Namen, damit sie eins sind;
- Lesejahr C, Joh 17,20–26: Sie sollen vollendet sein in der Einheit.

Zusammenfassung

Sieht man von den Evangelienabschnitten des Vierten Sonntags der Osterzeit aus dem 10. Kapitel des Johannesevangeliums ab, dann ist der „Raum“, in dem der Auferstandene in den Evangelienperikopen der Sonntage der Osterzeit begegnet, der Kreis der Jünger: Die zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus, die Versammlung der Jünger in Jerusalem, die Jünger hinter verschlossenen Türen, die Jünger am See von Tiberias. Die Situation, die in den österlichen Evangelienperikopen geschildert wird, ist zudem oft die des Mahles. Es sind Hinweise auf die Gemeinschaft und die Situation, in denen auch heute der Auferstandene am intensivsten gegenwärtig ist (vgl. SC 7): in der Versammlung der Gläubigen beim eucharistischen Mahl.

Die Erste Lesung aus der Apostelgeschichte

An die Stelle der Verkündigung aus dem Alten Testament treten in der Osterzeit Perikopen aus der Apostelgeschichte. Die Apostelgeschichte hat aufgrund ihres Verkündigungsinhalts und entsprechend einer alten Tradition (vgl. den Ambrosianischen Ritus von Mailand) in der Osterzeit ihren besonderen Ort.

In der Aufeinanderfolge vom Zweiten bis Sechsten Sonntag der Osterzeit sind die Perikopen aus der Apostelgeschichte Zeugnisse über das Leben und Wachstum der Urkirche: Am Zweiten Sonntag der Osterzeit berichten die unterschiedlichen Texte aus der Apostelgeschichte in allen Lesejahren über das Leben der ersten Christengemeinde in Jerusalem. Die Auswahl der Ersten Lesungen für den 3. und 4. Sonntag der Osterzeit enthalten Predigttexte, in denen u. a. die Botschaft von Jesu Tod und Auferstehung bezeugt wird. Von den Ämtern der frühen Kirche berichten die Lesungen des Fünften Sonntags der Osterzeit aller Lesejahre. Die Lesungen des 6. Sonntags der Osterzeit sprechen in allen Lesejahren vom missionarischen Mühen und Ringen der Apostelzeit und künden vom Wachstum der frühen Kirche.

Die Perikopen aus der Apostelgeschichte des 2. bis 6. Sonntags der Osterzeit stellen also Grundvollzüge des Lebens der Urkirche und damit auch der Kirche heute dar: das Gemeinleben, die Predigtstätigkeit, die Ämter und Dienste und das missionarische Wirken. All das hat seinen Ursprung in Jesu Auferstehung und Erhöhung und in der Geistmitteilung. Es ist bedauerlich, wenn diese „Folgen“ von Ostern, Christi Erhöhung und Pfingsten, an den Sonntagen der Osterzeit nicht zur Verkündigung kommen.

Die aus der Apostelgeschichte ausgewählten Texte für den 7. Sonntag der Osterzeit, dem Sonntag vor Pfingsten, beziehen sich im Lesejahr A und im Lesejahr B auf Ereignisse, die nach Überlieferung in den Tagen zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten ihren Ort haben:

- Lesejahr A, Apg 1,12–14: die Versammlung der Apostel und anderer zum Gebet;
- Lesejahr B, Apg 1,15–17.20a.c–26: Wahl des Matthias zum Apostel an Stelle des Judas.

Im Lesejahr C, Apg 7,55–60: bezeugt der sterbende Stephanus: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“ (Apg 7,56). In diesem Ruf wird ein Bezug zum auferstandenen und erhöhten Herrn deutlich.

Die Zweite Lesung

Am Zweiten bis Siebten Sonntag der Osterzeit des Lesejahres A werden als Apostelle- sung fortlaufend, aber in Auswahl, Abschnitte aus dem Ersten Petrusbrief verkündet:

- 2. Sonntag der Osterzeit, 1 Petr 1,3–9: Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi;
- 3. Sonntag der Osterzeit, 1 Petr 1,17–21: Losgekauft mit dem kostbaren Blut Christi;
- 4. Sonntag der Osterzeit, 1 Petr 2,10b–25: Heimgekehrt zum Hirten eurer Seelen;
- 5. Sonntag der Osterzeit, 1 Petr 2,4–9: ein auserwähltes Geschlecht;
- 6. Sonntag der Osterzeit, 1 Petr 3,15–18: Dem Geist nach lebendig gemacht;
- 7. Sonntag der Osterzeit, 1 Petr 4,13–16: Anteil an den Leiden Christi.

Die Hinweise auf die Taufe (1 Petr 1,3) und auf das Paschamysterium von Tod und Auferstehung (1 Petr 1,3–9; 1,17–21; 2,4–9; 3,15–18) und das Bildwort über Christus als „Hirt und Bischof eurer Seelen“ (1 Petr 2,25) machten die Zuordnung zu den Sonntagen der Osterzeiten sehr sinnvoll.

Im Lesejahr B finden sich vom 2. bis 7. Sonntag der Osterzeit Texte aus dem 1. Johannesbrief zugeordnet.

- 2. Sonntag der Osterzeit, 1 Joh 5,1–6: Alles, was von Gott stammt, besiegt die Welt;
- 3. Sonntag der Osterzeit, 1 Joh 2,1–5a: Er ist die Sühne für die ganze Welt;
- 4. Sonntag der Osterzeit, 1 Joh 3,1–2: Wir werden Gott sehen, wie er ist;
- 5. Sonntag der Osterzeit, 1 Joh 3,18–24: An Jesus glauben und einander lieben;
- 6. Sonntag der Osterzeit, 1 Joh 4,7–10: Gott ist die Liebe;
- 7. Sonntag der Osterzeit, 1 Joh 4,11–16: Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott.

Der mögliche Bezug zur Taufe (1 Joh 5,1–6), das Gebot der Liebe (1 Joh 3,18–24; 4,7–10; 4,11–16) und die Ermunterung zum Bleiben in Gott und in Christus (1 Joh 3,18–24; 4,11–16) legen diese Zuordnung zur Osterzeit nahe. Ebenso besteht auch eine thematische Verbindung mit den Evangelientexten aus den Abschiedsreden und dem Abschiedsgebet Jesu am 5., 6. und 7. Sonntag der Osterzeit und damit zur Osterzeit.

Ausgewählte Abschnitte aus der Offenbarung des Johannes sind für den 2. bis 7. Sonntag der Osterzeit des Lesejahres C als Apostellesung ausgewählt.

- 2. Sonntag der Osterzeit, Offb 1,9–11a.12–13.17–19: Ich war tot, doch nun lebe ich in Ewigkeit;
- 3. Sonntag der Osterzeit, Offb 5,11–14: Würde des Lammes;
- 4. Sonntag der Osterzeit, Offb 7,9.14b–17: Das Lamm wird sie führen;
- 5. Sonntag der Osterzeit, Offb 21,1–5a: Gott wird alle Tränen abwischen;
- 6. Sonntag der Osterzeit, Offb 21,10–14.22–23: Ein Engel zeigte mir die heilige Stadt;
- 7. Sonntag der Osterzeit, Offb 22,12–14.16–17.20: Komm, Herr Jesus.

Der österliche Charakter einiger dieser Abschnitte ergibt sich auf Grund der Christus-Vision, Offb 1,9–11a.12–13.17–19, des Lobpreises an „das Lamm, das geschlachtet wurde“, Offb 5,11–14, und das Lamm, das „sie weiden wird“, Offb 7,9.14b–17. Die Verkündi- gung aus der Offenbarung des Johannes bringt in der Osterzeit die eschatologische Bot-

schaft zur Geltung: durch die Botschaft vom neuen Himmel und von der neuen Erde, Offb 21,1–5a, und vom neuen Jerusalem, Offb 21,10–14.22–23, und durch die Verheißung Jesu: „Ja, ich komme bald“, Offb 22,12–14.16–17.20.

(2) Das Hochfest Christi-Himmelfahrt

Dem Hochfest Christi Himmelfahrt sind in den Lesejahren thematisch verwandte Evangelienabschnitte zugeordnet: Jesus als der Erhöhte bzw. als der, der in den Himmel aufgenommen wird, verheißt seine bleibende Gegenwart bzw. seinen Geist und beauftragt seine Jünger, der Welt die Botschaft zu verkünden:

- Lesejahr A, Mt 28,16–20: Alle Tage bin ich bei euch;
- Lesejahr B, Mk 16,15–20: Er wurde in den Himmel aufgenommen;
- Lesejahr C, Lk 24,46–53: Er wurde zum Himmel erhoben.

Die Auswahl von Apg 1,1–11 als Erste Lesung in allen Lesejahren verbindet die Himmelfahrt Jesu mit dem vierzigsten Tag und hat deshalb an diesem Hochfest ihren besonderen Ort.

Der Grundtext der zweiten neutestamentlichen Lesung für alle Lesejahre ist Eph 1,17–23. Er verkündet die Macht Gottes, die er „an Christus erwiesen, den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben hat“ (Eph 1,20). Hier wird die Innenseite von Christi Himmelfahrt deutlich, die engstens mit dem Ostergeschehen zusammengehört. Als Alternativtexte sind für das Lesejahr B Eph 4,1–13 und Lesejahr C Hebr 9,24–28; 10,19–23 angeboten. Die Aposteltexte dieses Tages sind schwierige Lesungen. Deshalb kann es sinnvoll sein, dem ersten Text aus Eph 1,27–23 in allen Lesejahren den Vorzug zu geben, damit er den Gläubigen auf diese Weise bekannter und damit verständlicher werden kann.

(3) Pfingsten

Die Messe am Vorabend bzw. die Vigilmesse

Für die Vorabendmesse bzw. für die Vigil von Pfingsten ist in allen Lesejahren ein Kurztex aus dem Evangelium nach Johannes, Joh 7,37–39, vorgesehen, der vom Geist spricht. Dieser macht das Innere des Menschen zu einer Quelle, aus der „Ströme von lebendigem Wasser fließen“ (Joh 7,38). Der Aposteltext, Röm 8,22–27, verkündet die Gegenwart des Geistes im Menschen, die diesen stützend und helfend beim Beten begleitet.

Erstaunlich ist, dass am Vorabend bzw. in der Vigil von Pfingsten trotz des letzten Tages der Osterzeit auch alttestamentliche Texte verzeichnet sind. Dies erinnert an die Osternachtfeier.

- Gen 11,1–9: Der Turmbau zu Babel und die Verwirrung der Sprachen;
- Ex 19,3–8a.16–20: Die Erwählung Israels und das Herabsteigen Gottes auf den Sinai;
- Ez 37,1–14: Die Vision von der Auferweckung des Volkes Israel durch den Geist;
- Joël 3,1–5: Die Verheißung der endzeitlichen Geistausgießung über das ganze Volk Israel.

Jeder dieser vier Texte kann auf seine Weise zur Erschließung der Geistsendung am Pfingsttag beitragen. Für die Vorabendmesse wird einer der vier Texte als Erste Lesung ausgewählt. Bei einer Vigilfeier gehören alle vier Texte zur Verkündigung (vgl. Ostervigil).

Die Messfeier am Pfingsttag

Die Tagesmesse aller Lesejahre hat einen österlichen Evangelientext, der wie am 2. und 3. Sonntag der Osterzeit vom Erscheinen des Auferstandenen spricht. Dieser verkündet den

Jüngern: „Empfanget den Heiligen Geist!“ In den Lesejahren B und C werden auch alternative Evangelientexte mit den sog. „Parakletsprüchen“ angegeben.

- Lesejahr A, Joh 20,19–23: Empfangt den Heiligen Geist;
- Lesejahr B, Joh 20,19–23: s. o. Lesejahr A, oder: Joh 15,26–27; 16,12–15: Der Geist wird euch in die ganze Weisheit einführen;
- Lesejahr C, Joh 20,19–23: s. o. Lesejahr A, oder: Joh 14,15–16.23b–26: Der Heilige Geist wird euch alles lehren.

Wen wundert es, dass bei der Messfeier des Pfingsttages neben dem „johanneischen“ Pfingsten auch das „lukanische“ Pfingsten, Apg 2,1–11, in der Ersten Lesung aller Lesejahre verkündet wird: „Als der Pfingsttag gekommen war“ (Apg 2,1).

Als Apostellesung ist 1 Kor 12,3b–7.12–13 ausgewählt. Sie spricht von den Einheit stiftenden Wirkungen des Geistes unter den Gläubigen: Dieser Geist schenkt das rechte Christusbekenntnis (1 Kor 12,3b) und vielfältige Gnadengaben (1 Kor 12,4). Der Geist Gottes und sein Wirken in den Gläubigen und durch sie ist das gemeinsame Thema der Apostellesungen des Pfingstfestes. In den Lesejahren B und C können auch Alternativtexte verkündet werden.

- Lesejahr A, 1 Kor 12,3b–7.12–13: Durch den einen Geist in den einen Leib aufgenommen;
- Lesejahr B, 1 Kor 12,3b–7.12–13: s. o. Lesejahr A, oder: Gal,15–25: Lasst euch vom Geist leiten;
- Lesejahr C, 1 Kor 12,3b–7.12–13: s. o. Lesejahr A, oder: Röm 8,8–17: Alle, die sich vom Geist Gottes leiten, sind Söhne Gottes.

VI. Die drei nachösterlichen Hochfeste

(1) Der Dreifaltigkeitssonntag

Beachtenswert ist, dass auch am Dreifaltigkeitssonntag in allen Lesejahren zunächst die Gottesbotschaft des Alten Testaments verkündet wird: Der Glaube an den einen Gott ist die bleibende Grundlage, auch wenn Christen Gott als den Drei-Einen bekennen.

Im Lesejahr A spricht die alttestamentliche Perikope, Ex 34,4b–6.8–9, Zentrales der Gottesbotschaft des Alten Bundes an: „Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue“ (Ex 34,6). Die neutestamentliche Lesung, 2 Kor 13,11–13, bringt dann das dreifaltige Wirken Gottes in einer dreigliedrigen Formel zur Sprache: „Die Gnade Jesu Christi, des Herrn, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen!“ (2 Kor 13,13). Im Evangelium, Joh 3,16–18, ist von Gott und seinem einzigen Sohn die Rede. Leider fehlt in diesem Text ein Hinweis auf den Heiligen Geist.

Der alttestamentliche Text des Lesejahres B, Dtn 4,32–34.39–40, enthält ein Bekenntnis zu Gottes Einzigkeit. Die neutestamentliche Lesung, Röm 8,14–17, spricht vom Wirken des drei-einen Gottes im Menschen: „Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen ‚Abba Vater!‘“ (Röm 8, 15). Dazu passt die Botschaft des Evangeliums, Mt 28,16–20. Sie nennt den Ursprung unserer Verbindung mit Gott, die Taufe auf den Namen des drei-einen Gottes, „des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28,19).

Dem Lesejahr C ist ein alttestamentlicher Hymnus auf die Weisheit des Schöpfers, Spr 8,22–31, zugeordnet. Die neutestamentliche Lesung, Röm 5,1–5, verkündet wieder unsere Teilnahme am drei-einen Leben Gottes durch den „Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn“ und durch die Liebe Gottes, „die ausgegossen ist in unseren Herzen durch

den Heiligen Geist“ (Röm 5,5). Der Evangelienabschnitt Joh 16,12–15 spricht vom einzigartigen Miteinander der drei göttlichen Personen: Der Geist der Wahrheit verherrlicht den Sohn und das, was der Vater dem Sohn übergeben hat, wird der Geist verkünden.

(2) Das Hochfest Fronleichnam

Für das Fronleichnamsfest des Lesejahres A ist als Evangelium, Joh 6,51–58, der eucharistische Abschnitt aus der Rede vom Lebensbrot ausgewählt. Die beiden Lesungen vorher sind wie eine Vorbereitung darauf. Der Johannestext spricht vom „Brot, das die Väter gegessen haben; sie sind gestorben“ (Joh 6,58). Die alttestamentliche Lesung, Dtn 8,2–3.14b–16a, schafft dazu die Verständnishilfe und erzählt von diesem Brot, dem Manna, das Israels Nahrung auf dem 40-jährigen Wüstenzug war. Die sehr drastische Redeweise, „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt“, wird durch die neutestamentliche Lesung, 1 Kor 10,16–17, vorweg erschlossen. Es geht um das „Brot“, das gebrochen wird und „das Teilhabe am Leib Christi“ schenkt, und um den „Kelch des Segens“, der „Teilhabe am Blut Christi“ gibt.

Im Lesejahr B durchzieht der Glaubensbegriff „Bund“ alle drei Verkündigungstexte. Die alttestamentliche Lesung, Ex 24,3–8, berichtet vom Bundesschluss am Sinai, bei dem das Blut von Stieren eine Rolle spielt: „Das ist das Blut des Bundes“, sagt Mose. Im Evangelienabschnitt, Mk 14,12–16.22–26, greift Jesus diese Worte im Zusammenhang mit dem Wein-Ritus des Letzten Abendmahls auf und gibt ihnen eine neue Bedeutung: „Das ist mein Blut, das Blut des Bundes“ (Mk 14,24). Die neutestamentliche Lesung, Hebr 9,11–15, ist wie eine Brücke zwischen der alttestamentlichen Perikope und dem Evangelienabschnitt. Darin wird der Bund durch das Blut der Tieropfer für beendet erklärt und auf das Blut Christi verwiesen: „wieviel mehr wird das Blut Christi [...] unser Gewissen reinigen“ (Hebr 8,14).

Das Verbindende der beiden ersten Verkündigungstexte des Lesejahrs C sind Brot und Wein. In der alttestamentlichen Lesung, Gen 14,18–20, sind sie Zeichen der Gastfreundschaft, die der Priesterkönig Melchisedek dem Stammvater Abraham gewährt. Die neutestamentliche Lesung, 1 Kor 11,23–26, überliefert, dass beide Gaben beim letzten Abendmahl zu Zeichen der Lebenshingabe Jesu und des Neuen Bundes werden. Die Überlieferung der Speisung der 5000 in der Evangelienperikope, Lk 9,11b–17, hat durch Lukas eine nachösterliche eucharistische Deutung erhalten: Diese verweist darauf, dass die eucharistischen Handlungen des Letzten Abendmahles auch die Eucharistie der Kirche sind. Der Auftrag aus der neutestamentlichen Lesung, „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (1 Kor 11,24), verlangt nach Verwirklichung.

(3) Das Herz-Jesu-Hochfest

Von den neun Perikopen, die in den drei Lesejahren für das Herz-Jesu-Fest ausgewählt sind, spricht nur eine direkt vom „Herzen Jesu“.

Im Evangelienabschnitt des Lesejahres A, Mt 11,25–30, sagt Jesus: „Ich bin gütig und von Herzen demütig“ (Mt 11,29). Im Grunde geht es beim Herz-Jesu-Fest um die Liebe. Im alttestamentlichen Text, Dtn 7,6–11, ist es Mose, der zum Volk Israel sagt: „Der Herr liebt euch“ (Dtn 7,8). Die neutestamentliche Lesung, 1 Joh 4,7–16, vertieft diese Botschaft und verkündet in unterschiedlichen Formulierungen, dass „Gott die Liebe ist“ (1 Joh 4,8 u. a.). Die „Liebe Gottes“, die sich im Herzen Jesu offenbart hat, ist der Schlüssel für die Herz-Jesu-Botschaft im Lesejahr A.

Im Lesejahr B wird erneut die Botschaft der Liebe thematisiert: Der alttestamentliche Text, Hos 11,1.3–4.8c–9, stellt Gottes Liebe zu seinem Volk unter dem Bild der elterlichen

Zuneigung dar (Hos 11,1 und 4). Die neutestamentliche Lesung, Eph 3,8–12.14–19, spricht von der Liebe Christi und verkündet im Blick auf die Gläubigen: „ihr sollt dazu fähig sein [...] die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt“ (Eph 3,17f). Der Evangelienabschnitt, Joh 19,31–37, berichtet vom gekreuzigten Jesus und von der Öffnung der Seite des Herrn (Joh 19,34). Die geöffnete Seite Jesu ruft auch die Vorstellung des geöffneten Herzens Jesu hervor. Das legt nahe, im toten Jesus am Kreuz ein sinnvolles Herz-Jesu-Bild zu sehen.

Auch im Lesejahr C gehört zur Verkündigung des Herz-Jesu-Festes das Thema Liebe. In der neutestamentlichen Lesung, Röm 5,5–11, heißt es von der Liebe Gottes, dass sie „ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist“ (Röm 5,5b). Und weiter verkündet der Apostel: „Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist“ (Röm 5,8). Diese Botschaft der Liebe wird in der alttestamentlichen Lesung, Ez 34,11–16, durch ein konkretes Bild verdeutlicht: Gott verhält sich in seiner Liebe wie ein guter Hirte, der sich um sein Volk kümmert, es sammelt und reichlich nährt. Noch mehr: Er geht sogar den verlorenen Schafen nach. Dieser letzte Gedanke findet sich auch in der Botschaft des Evangelium, Lk 15,3–7. Es ist das Gleichnis vom verlorenen Schaf mit dem Wort über die Freude im Himmel, wenn ein einziger Sünder sich bekehrt. Durch die Botschaft des Herz-Jesu-Festes im Lesejahr C wird auch der gute Hirt zu einem biblischen Herz-Jesu-Bild.

VII. Die Sonntage im Jahreskreis

(1) Zwei besondere Sonntage am Anfang und am Ende

Der Zweite Sonntag im Jahreskreis – ein johanneischer Sonntag

Die Lesereihe aus den synoptischen Evangelien in den Lesejahren A, B und C beginnt erst am 3. Sonntag im Jahreskreis. Der 2. Sonntag ist ein „johanneischer“ Sonntag, denn ihm ist in jedem der drei Lesejahre ein Abschnitt aus dem Johannesevangelium zugeordnet.

- Lesejahr A, Joh 1,29–34: Das Zeugnis Johannes des Täufers über Jesus und die Offenbarung bei dessen Taufe. Dieser Text ergänzt die Botschaft vom Fest der Taufe des Herrn am Sonntag vorher. Ihm zugeordnet ist Jes 49,3.5–6, ein Abschnitt aus den Gottesknechtsliedern: „Du bist mein Knecht“ (Jes 49,3. vgl. auch 5 und 6);
- Lesejahr B, Joh 1,35–42: Die Berufung der ersten Jünger. Diesem Evangelium ist die themenähnliche Berufung des Samuel aus 1 Sam 3,3b–10.19 beigegeben.
- Lesejahr C, Joh 2,1–12: Die Hochzeit zu Kana als „erstes Zeichen“ Jesu. Diese Perikope wird durch das Prophetenwort Jes 62,1–5 vorbereitet, im dem das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk mit dem Bild vom Bräutigam und der Braut verglichen wird. Das Wunder bei der Hochzeit zu Kana gehört in der Liturgie seit langem zu den Epiphanie-Ereignissen.

Der Zweite Sonntag im Jahreskreis ist also auf Grund seines Bezugs zu den epiphanen Ereignissen Taufe des Herrn und Hochzeit zu Kana mehr dem Weihnachtsfestkreis zugeordnet, auch wenn die neutestamentliche Lesung als Continua-Reihe der folgenden Sonntage bereits am 2. Sonntag im Jahreskreis beginnt.

Der letzte Sonntag im Jahreskreis – der Christkönigssonntag

Der Christkönigssonntag als der letzte Sonntag im liturgischen Jahr trägt einen eschatologischen Akzent. Die Themenverwandtschaft bzw. Themenergänzung von der alttestamentlichen Lesung, der neutestamentlichen Lesung und dem Evangelium am Christkönigssonntag

tag aller drei Lesejahre legt es nahe, keinen der drei Texte von der Verkündigung auszuschließen.

- Lesejahr A, Mt 25,31–46: Die Botschaft vom großen Endgericht des Menschensohnes. Zugeordnet ist als alttestamentlicher Text: Ez 34,11–12.15–17. Dabei spricht er von Gott als Hirt seines Volkes, nimmt aber auch Bezug auf sein richterliches Handeln. Die neutestamentliche Lesung, 1 Kor 15,20–26.28, weist auf Christus hin, der am Ende alle Macht dem Vater übergibt.
- Lesejahr B, Joh 18,33–37: Jesus spricht von seinem Königtum, das nicht von dieser Welt ist. Die Apostellesung, Offb 1,5–8, verkündet Christus als den Erstgeborenen der Toten und bezieht aus dem zugeordneten alttestamentlichen Text, Dan 7,13–14, die Aussage, „Siehe, er kommt mit den Wolken“ (Offb 1,7), auf den wiederkommenden Herrn.
- Lesejahr C, Lk 23,35–43: Der „König der Juden“, wie die Kreuzesinschrift lautet, macht einem der Mitgekreuzigten eine persönliche eschatologische Verheißung: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43). Die zugeordnete alttestamentliche Lesung, 2 Sam 5,1–3, berichtet von der Salbung Davids zum König über ganz Israel und eröffnet einen Hintergrund für das Verständnis der Kreuzesinschrift. Die neutestamentliche Lesung, Kol 1,12–20, spricht von der Aufnahme „in das Reich seines geliebten Sohnes“ (Kol 1,13), deren Erfüllung Jesus dem reumütigen Schächer ganz persönlich zuspricht.

(2) Die Evangelientexte

An den Sonntagen in der Zeit im Jahreskreis sind Evangelienperikopen nicht wie an den Sonntagen des Advent, der Fasten- und Osterzeit thematisch ausgewählt. Sie bilden vielmehr eine „ausgewählte Bahnlesung“, die sogenannte „lectio semicontinua“. Sonntag für Sonntag ist bei der Textauswahl zwar die Reihenfolge innerhalb des einzelnen Evangeliums berücksichtigt, aber es werden aus unterschiedlichen Gründen Textpassagen aus den Evangelien ausgelassen. Entweder sind es Abschnitte, die schwer verständlich sind, oder die als Parallele in einem anderen Lesejahr Berücksichtigung finden.

- Im Lesejahr A wird vom 3. bis zum 34. Sonntag im Jahreskreis eine ausgewählte Bahnlesung aus dem Matthäusevangelium verkündet.
- Im Lesejahr B ist vom 3. bis 16. und vom 22. bis 33. Sonntag im Jahreskreis eine Bahnlesung aus dem Markusevangelium. Sie wird vom 17. bis 21. Sonntag durch eine fortlaufende Lesung aus Johannes 6 unterbrochen.
- Im Lesejahr C ist dem 3. bis zum 33. Sonntag eine Bahnlesung aus dem Lukasevangelium zugeordnet.

(3) Die neutestamentliche Lesung

Auch die Zweite Lesung, die Apostellesung, für die Sonntage im Jahreskreis ist eine ausgewählte Bahnlesung. Die doppelte Bahnlesung hat zur Folge, dass auf eine thematische Abstimmung zwischen Apostellesung und Evangelium verzichtet werden musste.

- Im Lesejahr A:
 - 2.–8. Sonntag: Erster Korintherbrief Kapitel 1–4, 7 mal;
 - 9.–24. Sonntag: Römerbrief, 16 mal;
 - 25.–28. Sonntag: Philipperbrief, 4 mal;
 - 29.–33. Sonntag: Erster Thessalonicherbrief, 5 mal.
- Im Lesejahr B:
 - 2.–6. Sonntag: Erster Korintherbrief, Kap. 6–10, 5 mal;

- 7.–14. Sonntag: Zweiter Korintherbrief, 8 mal;
- 15.–21. Sonntag: Epheserbrief, 7 mal;
- 22.–26. Sonntag: Jakobusbrief, 5 mal;
- 27.–33. Sonntag: Hebräerbrief, 7 mal.
- Im Lesejahr C:
 - 2.–8. Sonntag: Erster Korintherbrief Kap. 12–15, 7 mal;
 - 9.–14. Sonntag: Galaterbrief, 6 mal;
 - 15.–18. Sonntag: Kolosserbrief, 4 mal;
 - 23. Sonntag: Philemonbrief;
 - 24.–26. Sonntag: Erster Timotheusbrief, 3 mal;
 - 27.–30. Sonntag: Zweite Timotheusbrief, 4 mal;
 - 31.–33. Sonntag: Zweiter Thessalonicherbrief, 4 mal.

(4) Die Perikopen aus dem Alten Testament

Während die Evangelienabschnitte und die Apostellessungen an den Sonntagen im Jahreskreis in Form der ausgewählten Bahnlesung perikopiert wurden, ist die Erste Lesung aus dem Alten Testament der Evangelienperikope in thematischer Abstimmung zugeordnet. Gewiss ist es nicht günstig, dass die beiden thematisch zugeordneten Perikopen, die alttestamentliche Lesung und der Evangelientext, durch die inhaltlich anders gelagerte neutestamentliche Lesung unterbrochen wird. Aber man hat durch die thematische Zuordnung vermieden, dass noch ein weiterer Verkündigungstext des Sonntags thematisch unverbunden neben den anderen beiden steht.

Welche Zuordnungskriterien sind zwischen alttestamentlicher Lesung und Evangelium zum Tragen gekommen?

- Die Zuordnung zwischen alttestamentlicher Lesung und Evangelienperikope ist in sehr seltenen Fällen nach dem Schema „Verheißung und Erfüllung“ zu interpretieren.
- Zum überwiegenden Teil geht es um eine Zuordnung im Sinne von ähnlichen/analogen Erfahrungen:
 - vgl. im Lesejahr A: 7., 10., 19., 21., 27. Sonntag im Jahreskreis;
 - vgl. im Lesejahr B: 2., 3., 8., 15., 16., 17., 21., 31., 32. Sonntag im Jahreskreis;
 - vgl. im Lesejahr C: 3., 5., 10., 16., 28. Sonntag im Jahreskreis.
- In anderen Fällen spielen komplementäre Aussage zwischen alttestamentlicher Lesung und Evangelium eine Rolle:
 - vgl. im Lesejahr B: 27., 33. Sonntag im Jahreskreis;
 - vgl. im Lesejahr C: 15., 23., 24., 25. Sonntag im Jahreskreis.
- Sehr selten haben Zitate aus alttestamentlichen Texten in den Evangelien zur Zuordnung geführt:
 - vgl. im Lesejahr A: 3. Sonntag im Jahreskreis;
 - vgl. im Lesejahr B: 18. Sonntag im Jahreskreis.

Entscheidender als die Frage nach der Art und Weise der Zuordnung ist zunächst einmal die Tatsache, dass in der jetzigen Leseordnung außer an den acht Sonntagen der Osterzeit an jedem Sonntag das Alte Testament einen geregelten Platz in der sonntäglichen Verkündigung hat.

C. Die Frage der Verkündigung von drei Lesungen an Sonntagen und Hochfesten

Die Verkündigung im „Dreischritt“ von alttestamentlicher Lesung, neutestamentlicher Lesung und Evangelienbotschaft gehört seit der Einführung der neuen Leseordnung im

Jahre 1969 zum Neuen des Römischen Ritus. Wer Bischöfe, Priester und Gottesdienstbesucher aus unterschiedlichen Kontinenten, Ländern und Regionen befragt, erhält in den allermeisten Fällen die Auskunft, dass bei ihnen Sonntag für Sonntag während der Messfeier ganz selbstverständlich alle drei Lesungen verkündet werden.

Im deutschsprachigen Bereich ist das anders. Dort blieb es nach der Einführung der neuen Leseordnung in fast allen Gemeinden bei der Verkündigung nur einer Lesung vor dem Evangelium. Bisher wurde nicht ermittelt, aus welchen Gründen die neue dreigliedrige Verkündigung sich im deutschsprachigen Bereich nicht oder nur sehr wenig durchsetzen konnte. Ist es eine Abwehr gegen zu viel Bibel im katholischen Gottesdienst? Ist es die Angst vor zu viel Neuem aus der alten Bibel? Ist es eine zu verschulte Sicht des Gottesdienstes, dass alles, was in der Messfeier gesprochen wird, auch bis ins Detail aufgenommen und verarbeitet werden müsse? Ist es die Sorge, dass die Messfeier zu lange dauern könnte oder bei drei Lesungen die Predigt kürzer sein müsste? Wer weiß es, was letztlich zu dem „biblischen Schmalspur-Angebot“ in den Messfeiern der überwiegenden Zahl der Gemeinden des deutschen Sprachgebietes geführt hat? Ich möchte zum Schluss aufgrund meiner persönlichen Erfahrung zur Verkündigung von drei Lesungen in den Messfeiern der Sonntage und Hochfeste Mut machen.

(1) Mein persönlicher langer Weg zur Verkündigung von drei Lesungen

Seit 1970 war ich zunächst in drei Pfarreien als Vikar tätig. Ein Jahr in einer Innenstadt-pfarrei, fast sechs Jahre in einer Landgemeinde und weitere zwei Jahre in einer großen städtischen Pfarrei. Die Frage, ob eine oder zwei Lesungen vor dem Evangelium verkündet werden sollen, tauchte in keiner der Pfarreien auf. Ich übernahm die Praxis der Pfarrer. Es wurde ganz selbstverständlich nur eine Lesung vor dem Evangelium verkündet. In der Pastorale Einführung ins Mess-Lektionar von 1981 lässt die Römische Gottesdienstkongregation als Möglichkeit anklingen, dass die zuständige Bischofskonferenz gestatten kann, „aus pastoralen Gründen“, „da oder dort nur zwei Lesungen vorzutragen“ (vgl. Lektionar A, Band I, 29* Nr. 79). Diese Möglichkeit war bereits in der ersten Erläuterung der neuen Leseordnung von 1969 ausgesprochen (vgl. Lektionar A, Band I, Nr. 8a).

Während einer fünfjährigen Tätigkeit als Erzbischöflicher Sekretär (1979–1985) machte ich bei Aushilfsdiensten in der Landpfarre eines Studienkollegen die ersten Erfahrungen mit der Verkündigung von drei Lesungen an den Sonntagen. Ich war erstaunt, wie die Gottesdienstteilnehmer den Vortrag der drei Texte mit ruhiger Aufmerksamkeit und ohne Räuspern verfolgten. Die Verkündigung von drei Lesungen in der Sonntagsmesse war für sie offenbar längst eine gute Gewohnheit geworden. Das rief in mir ein Nachdenken über meine Praxis wach, aber meine Einstellung änderte sich noch nicht.

10 Jahre war ich dann selbstständiger Pfarradministrator in einer Landgemeinde und weitere dreieinhalb Jahre relativ selbstständiger Subsidiar ebenfalls auf dem Land. Auch in dieser Zeit blieb ich bei der Praxis, die ich als Vikar von den Pfarrern übernommen hatte. Eine erste Offenheit für drei Lesungen gab es aber inzwischen bei mir am Gründonnerstagabend, am Karfreitag und am Sonntag der Osterzeit. Ebenso entschied ich mich für vier alttestamentliche Lesungen in der Osternachtfeier.

1998 wurde ich Pfarrer in der Paderborner Innenstadt. Die Praxis, nur eine Lesung vor dem Evangelium verkünden zu lassen, behielt ich bei. Beim Vikar unserer Pfarrei erlebte ich die Verkündigung von drei Lesungen an den Sonntagen des Advents und der Fastenzeit und an den Hochfesten. Ich nahm die Uhr zu Hilfe und stoppte ab, um zu wissen, um viele Minuten Zeit sich die Messe bei einer dritten Lesung verlängerte. Es waren nur zwei bis

drei Minuten. Aber ich brauchte immer noch Zeit, bis ich mich auf die Praxis einließ, der Verkündigung von drei Lesungen zuzustimmen. Ca. ein Jahr später war ich dann mit dem Vikar einer Meinung. Sie lautete: „Drei Lesungen nicht nur aufgrund besonderer Zeiten, sondern an jedem Sonntag.“ Es gab Fragen, aber keine Widerstände in der Gottesdienstgemeinde. Eine nachträgliche Infragestellung dieser neuen Praxis drängte sich eher immer wieder in mir selber auf.

(2) Selber durchhalten können!

Wenn einer der Texte sehr lang war, meldete sich bei mir die Frage: „Sollst du der Gemeinde das zumuten?“ Die Antwort kam nicht leicht: „Ja, du musst es. Dein Gefühl ist nicht auch das aller anderen, die mit dir Gottesdienst feiern.“ Auch wenn mir ein Text sehr schwierig erschien, überlegte ich sofort, ob es zumutbar sei, ihn zu verkünden. Meine Entscheidung war wieder nicht leicht. Ich sah den schwierigen Text manchmal als Herausforderung und bezog ihn in die Predigt ein. Ich habe eingesehen, dass die immer neue Frage, „Soll ich an diesem oder jenem Sonntag wirklich drei Texte verkünden lassen?“, auf die Dauer nichts brachte. Klare Entschiedenheit war angesagt. Die Verkündigung der drei Texte, ob sie willkommen oder schwierig waren, ob sie angenehm kurz oder sehr lang geraten waren, musste ich auch bei mir selber als Priester zur guten Gewohnheit werden lassen. Und ich durfte diese Entscheidung nicht immer wieder den eigenen momentanen Geneigtheiten oder Stimmungen überlassen.

(3) Ein umfangreiches frei anzunehmendes Angebot

Als Priester musste ich mich auch lossagen von dem Ideal, dass die Gläubigen während der Messfeier jeden einzelnen Text, der als Lesung, als Gebet oder als Hinweis vorgetragen wird, bewusst aufnehmen sollen. Auch in der Gottesdienstgemeinschaft dürfen Menschen „Menschen sein“, die mal mehr und mal weniger bewusst dabei sind. Deshalb ist eher Folgendes zu bedenken: Beim menschlichen Auswahlverhalten der Mitfeiernden wird durch den Vortrag von drei Lesungen ein größeres Angebot für die Gläubigen bereitgehalten. So kann sie das Wort Gottes durch die eine oder andere Lesung oder im günstigsten Fall auch durch alle Perikopen treffen. Der Umfang der Aufnahme liegt nicht in der Hand des Gottesdienst-Vorstehers.

Gewiss hat auch der Vortrag der beiden Lesungen vor dem Evangelium durch unterschiedliche Lektoren eine positive Wirkung. Der Stimmenwechsel kann es dem Hörer des Gotteswortes leichter machen, neu aufzumerken und auch der Stimme eines zweiten Lektors bereitwillig Aufmerksamkeit zu schenken.

Abschließend möchte ich in einem Bild sprechen: Die Vorsteher der Messfeier müssen den Tisch des Wortes Gottes so reich wie möglich decken. Die Leseordnung macht dazu ein sehr umfangreiches Angebot. Ob alles „vom Tisch des Gotteswortes“ gegessen wird, steht nicht in unserer Macht. Es ist auch im alltäglichen Leben menschliche Praxis und ganz selbstverständlich, dass immer mehr oder weniger „ungegessen“ zurückbleibt.

Literatur

- Nübold, Elmar, 1986: *Entstehung und Bewertung der neuen Perikopenordnung des Römischen Ritus für die Meßfeier an Sonn- und Festtage*. Paderborn: Bonifatius-Verl.
- Stommel, Eduard, 1952: Meßperikopen. Zur Frage ihrer Neuordnung. In: *Trierer theologische Zeitschrift* 61, 205-213.